

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird auf seiner Automobilfahrt von Hannover nach Hamburg am 19. d. außer im Celle auch in Lüneburg kurzen Aufenthalt nehmen, um in der dortigen Johanniskirche das von ihm gesetzte Altarbild zu besichtigen. Ferner gedenkt der Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit in Hamburg am 20. d. der Stadt Altona einen Besuch abzustatten.

* Kaiser Wilhelm hat an den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Flottenvereins durch den Generaladjutanten v. Müller ein Telegramm richten lassen, worin er seine Freude über die Flottenvereins-Veranstaltung in Danzig, die zu einer völligen Einigung führte, ausdrückt.

* Der Herzog von Cumberland ist mit seinem Sohn, dem Prinzen Ernst August, in München eingetroffen und vom Prinz-Regenten empfangen worden. Wie die Münchener R. N. dazu berichten, ist der Kaiser von dem Schrift des jungen Prinzen seit langem verständigt worden und hat ihn durchaus gebilligt.

* Der russische Minister des Äußeren Iwolosky wird dem Reichskanzler Fürsten v. Billow im nächsten Monat in Nordhausen einen Besuch abstellen.

* Eine halbamtlische Note der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bestätigt, daß in den letzten Tagen im preuß. Staatsministerium über die Sydwäischen Vorläufe zur Reichsfinanzreform Beratungen geflossen wurden. Diejenen Vorbesprechungen sollen Beratungen mit den andern Bundesregierungen folgen. Der Reformplan und die dem Bundesrat und Reichstag zu machenden Vorlagen stehen also entgegen andern Meldungen durchaus noch nicht fest.

* Nach dem Gesamtergebnis der Wahlen zum preuß. Abgeordnetenhaus am 16. d. wurden gewählt: Konervative 150, Zentrum 104, Nationalliberale 64, Freikonservative 60, Frei. Volkspartei 28, Polen 15, Frei. Vereinigung 8, Sozialdemokraten 6, bei keiner Fraktion 5, Dänen 2. Eine Stichwahl muß vorgenommen werden. — Von den zwölf Abgeordneten, die Berlin fortan in den preuß. Landtag entsenden, sind elf endgültig gewählt worden, und zwar endgültig sechs Preußinnen und fünf Sozialdemokraten. Der zwölftes Abgeordneter (Wahlkreis Moabit) wird erst aus der Stichwahl hervorgehen, in die der freikirchige Prediger Dr. Nunz mit dem Sozialdemokraten Hoffmann gelangt ist. In Rixdorf-Schöneberg und Charlottenburg haben die Freikirchigen, in Tellow-Bieskow die Konservativen endgültig gesiegt.

* Die Frage der Ministerkrise in Bayern, die wegen der Gehaltsverhöhung der hohen Beamten auszubrechen drohte, ist bis auf weiteres verlängert worden. Bei einer möglichen Änderung in der Zusammensetzung des Ministeriums werden, wie verlautet, der Zentrumsparlamentarier Frhr. v. Herling, sowie der Reichsgraf Frhr. v. Würzburg als Männer genannt, die als neue Mitglieder des Ministeriums in Frage kommen könnten.

* Über die politische Lage Europas veröffentlicht der "Tempo" einen langen Artikel, in dem es u. a. heißt: "Wir glauben weder an das Bestehen eines neuen Dreibundes noch an die Absicht, Deutschland auf diplomatischem Wege zu demütigen. Befänden wir uns vor solcher Gefahr, so würden wir allerdings nicht mit getrennten Armen abwarten. Frei von jeder Neugierde sehen wir den Vorschlägen bezüglich Mazedonien entgegen, die voraussichtlich die Erhaltung des europäischen Einvernehmens ermöglichen werden." Demnach scheint die mazedonische Frage noch nicht so ganz gelöst zu sein, wie die Monarchen in Belgrad behauptet haben.

* Der Nationalrat der vereinigten sozialistischen Partei Frankreichs hat eine Tagesordnung

angenommen, die gegen den Besuch des Präsidenten Fallières beim Kaiser von Russland in einem Augenblick, wo dessen Regierung die Auseinandersetzung hätte, energischen Einspruch erhebt. In Nachahmung des Beispiels der italienischen Sozialisten, die im Jahre 1903 den Besuch des russischen Kaisers in Italien zu verbünden wußten, und der italienischen Kundgebung aus den Reihen der englischen Arbeiterpartei gegen die Reise König Edwards nach Russland, dat der Nationalrat alle Verbände und Organisationen eingeladen, sich seinem Protest anzuschließen.

* Ein irrsinniger Bittsteller namens Bellenger gab im Vorraum des französischen Kriegsministeriums auf dem Kriegsminister Piquart mehrere Schüsse ab. Es wurde jedoch glücklicherweise niemand verletzt. Der Attentäter ließ sich ohne Widerstand verhaften.

England.

* König Edward wird seinen Staatsbesuch beim Kaiser Franz Joseph voraussichtlich am 14. oder 15. August in Asch abhalten. Dabei wird er von dem Unterstaatssekretär Hardinge begleitet sein, der auch in Reval anwesend war. Zu dieser Begegnung wird sich auch der österreichische Minister des Äußern Frhr. v. Ahrenthal nach Asch begeben. Diese jüngeren Umstände lassen erkennen, daß auch politische Angelegenheiten gelegentlich dieses Besuches zur Verhandlung gelangen sollen. Wahrscheinlich wird sich Erzherzog Franz Ferdinand gegen Ende August nach Marienbad begeben, um in Vertretung des Kaisers den Besuch zu erwarten.

Belgien.

* In Brüssel ist ein Schriftwechsel veröffentlicht worden, der zwischen den Regierungen Englands, Belgiens und der Ver. Staaten wegen der Übernahme des Kongostates durch Belgien ausgetauscht wurde. Nach diesem Graubuch haben England und Amerika die Übernahme des Kongostates dringend befürwortet und zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Kongostaat dann seinen Verpflichtungen besser nachkommen und insbesondere für eine menschliche Behandlung der Eingeborenen Sorge tragen wird.

Holland.

* In Amsterdam hat der zweite internationale Frauenwahlrechtskongress seine Beratungen begonnen, die von Frau Galt mit einem Rückblick auf die Fortschritte der Frauenbewegung eingeleitet wurden.

Wallstaaten.

* Das Bandenwahlrecht in Mazedonien nimmt wieder einmal überhand. Wie aus Saloniki berichtet wird, hat die türkische Regierung vier Freiwilligen-Regimenter aufgeboten, die dem Blutvergießen ein Ende machen sollen. Auch die bulgarische Regierung hat angegesichts der erneuten Tätigkeit serbischer Banden die Posten an der Grenze verfügt. Während nach wie vor Raub und Mord an der Tagesordnung sind, streiten sich die Mächte über den Weg, der das unglückliche Mazedonien endlich einmal zum Frieden führen soll.

Amerika.

* In Washington gilt es nunmehr als vollständig sicher, daß Präsident Roosevelt gegebenenfalls eine Wiederwahl zum Präsidenten annehmen würde. Die Republikaner sind in ihrer überwiegenden Mehrheit entschlossen, Roosevelt als Kandidaten aufzustellen und nicht den von ihm empfohlenen Kriegshelfer Taft.

* Ein niedliches Stückchen hat sich wieder einmal die Regierung des Herrn Castro in Venezuela geleistet. Auf ihre Anordnung hat ein venezolanisches Küstenwachtboot zwei holländische Schiffe, die zwischen der Insel Aruba und Baracoa verkehren, angehalten und gezwungen, in den Hafen zu gehen. Dort sind die Schiffe zwei Tage festgehalten, und alle an Bord befindlichen, nach in Postketteln verschlossenen Briefe beschlagnahmt worden. Wie immer, vermeidet Herr Castro natürlich Gestaltung und Gleichschaltung!

* Meldungen aus Washington zufolge steht auf Haïti der Ausbruch einer Revolu-

tion unmittelbar bevor. Die fremden Gesandtschaften haben bereits Sicherheitsmaßregeln getroffen, um nötigenfalls den Europäern Schutz zu gewähren. Präsident Nord-Afrika, der sich in den letzten Monaten durch sein Schredensregiment allgemein verhakt gemacht hat, erklärte in einer Kundgebung, daß er alle seine Gegner mit schmugelster Grausamkeit verfolgen werde.

Afrika.

* Wieder hat der neue Sultan Muley Hassid gegen seinen Bruder Abd ul Aziz einen großen Waffensieg errungen. Die Streitmacht Abd ul Aziz, die zur Wiedereinnahme von Tassafar einmarschiert war, ist nach kurzem Kampfe bei Tassafar einmütig zu Muley Hassid übergegangen. Der widerstrebende Führer wurde verhaftet. Alle Stimme in der Umgebung von Tassafar huldigen gleichfalls Muley Hassid. Zwei französische Militärpersonen, ein Offizier und ein Unteroffizier, die dem unter französischem Schutz stehenden Befehlshaber dieser Mahalla als Infizierten beigegeben waren, wurden gefangen genommen. Man befürchtet, daß das Leben der in Tassafar wohnenden Franzosen und französischen Schutzbeschützten, unter denen sich ein Konsularagent befindet, gefährdet ist.

Asien.

* Das persische Parlament hat sich nunmehr entschlossen, an den Schah eine Denkschrift zu richten, in der der Herrscher erucht wird, binnen wenigen Tagen ohne seine russischen Ratgeber nach der Hauptstadt Teheran zurückzufahren oder aber auf den Thron zu verzichten. Zum Zeichen, daß die Bevölkerung auf Seiten des Parlaments steht, hat eine allgemeine Arbeitseinstellung begonnen.

Zur Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins.

Nach einer längeren Sturm- und Drangperiode ist endlich wieder Frieden in den Deutschen Flottenverein eingezogen. Die am 14. d. abgehaltene Tagung hat in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, daß in Zukunft der Verein ein national-politisches sein soll und sich über die Parteien und Konfessionen stellt. Erstmals wurde die Wiederherstellung der Einigkeit nur durch den Verzicht des Generals Reim auf eine Wiederwahl ins Präsidium. Bekanntlich habe General Reim durch sein politisches Eingreifen bei den letzten Reichstagswahlen die Staltung im Flottenverein veranlaßt und namentlich den Widerspruch der Süddeutschen Mitglieder erregt. Doch haben auch seine Gegner anerkennen müssen, daß er wesentlich zur Entwicklung des Flottenvereins beigetragen hat; deshalb ehrt die Danziger Versammlung seinen hochherzigen Entschluß, auf die Wiederwahl, die seine Freunde planten, zu verzichten, durch ein Dankestelegramm. Dagegen wurde der ehemalige erste Präsident Fürst Otto zu Salm-Hoymar, der seinerzeit gleichfalls sein Amt niedergelegt hatte, nahezu einstimmig wiedergewählt. Er beliedete die Stellung als Ehrenvorstand bereits seit 1902, nachdem er schon Vizepräsident gewesen war. Für den Fall einer Ablehnung dieser Wahl hat der Danziger Delegententag dem Großadmiral v. Roßler an seiner Stelle das Ehrenpräsidium zuerkannt. Der Großadmiral ist einer unter hervorragendsten Seefahrern, der für den Entwicklungsgang unseres Marine maßgebend gewesen ist und sich nach seinem 1906 erfolgten Ausscheiden aus dem aktiven Dienst den Aufgaben des Flottenvereins mit Eifer widmete.

Von Nah und fern.

CO Der Kaiser und das Einfliehen. Aus Anlaß eines Vortrages, der dem Kaiser über verschiedene Berliner Bauveränderungen gehalten wurde, ist auch die allgemeine Bauaktivität in Berlin zur Sprache gekommen, wobei es nicht ausblieben ist, daß der Kaiser von den nunmehrigen Errichtungen von Einfamilienhäusern in Kenntnis geetzt wurde.

Der Weg, auf dem die Streitenden zurückweichen müssen, ist schmal . . . In diesen Minuten drängen die Arbeiter an der Stelle vorüber, an der Frank mit den Matrosen ins Gefüge emporsteigen. Eben hat Frank die oberste Stufe der Steintreppe erreicht, als durch die hinter ihm drängende Gewalt eine Anzahl Leute die schräge Steinwand herunterstürzt.

Einer plumpst sogar im Bogen ins Wasser — Frank, rasch entflohen, springt ihm nach — Ein paar Söhne schwimmen, erreicht er das Zappelnden und um Hilfe Schreienden — Die Menge haut ihm zu und verucht sieben zu bleiben . . . Frank zieht den Arbeiter und — geht wie er ist — vollendet er das Reitungswehr fast in weniger Zeit, als zum Beschreiben des Vorganges erforderlich ist . . .

"Hurra! Hurra!" schallt es ihm entgegen, als er den Getreitem ans Trockne bringt. Tiefend nah, springt jetzt Frank abermals empor. Das Gedränge ist entsetzlich — Frank muß hier eingreifen.

"Langsam, langsam," schreit er laut. Oder soll noch 'mal einer in den Hafen fallen? Nehmt doch Verstand an!"

Der Steuermann macht es recht, lächelt ein großer, starknohiger Sachtrager. Auch zahlreiche andre Stimmen des Beifalls werden laut.

"Nur langsam!" ruft Frank aufs neue. Und damit er besser gehoben wird, steigt er auf einen in den Uferweg gerammten Holzpfeil, der zum Anlegen der Schiffsschleife dient. Alles schaut zu ihm auf.

Der Monarch zeigte sich dieser Neuerung gegenüber sehr interessiert und ließ sich eingehend darüber informieren, wie man sich die Sache denkt und ob man bei diesen Neubauten dem englischen Prinzip folge. An Hand vorhandener Pläne, die der Kaiser aufmerksam studierte, ging der Vortragende näher auf die Sache ein. Der Kaiser drückte sich über dieses Projekt sehr befriedigt aus, doch unterließ er es nicht, darauf hinzuweisen, daß es wohl genaue Zeit dauern würde, bis sich die Berliner Haushalte entscheiden würden, den "eigenen Heid" aufzugeben. Auf jeden Fall beabsichtigt der Monarch nach Fertigstellung einen dieser Neubauten zu besichtigen.

Das Kronprinzenpaar als Paten. Am Tage der Anwesenheit des Kronprinzenpaars in Düsseldorf wurde dem Stadtdienstzentral ein Zwillingssäuglein, ein Knabe und ein Mädchen, geboren. Auf eine Mitteilung übernommen und den Neugeborenen je 30 M.

General von der Goltz in Konstantinopel. Der General von der Goltz-Vaioch weißt, wie der S. B. A. meldet, zurzeit als preußischer General der Infanterie und Armeeinspekteur in Konstantinopel, wo er von dem Sultan mit wahrschienlich höchlichen Ehren aufgenommen wurde. Der dem General dort bereitete Empfang ist ein außerordentlich herzlicher, ein Beweis dafür, daß dem um das Deutchtum im Orient ebenso wie um die thürkische Armee verdienten hohen Offizier ein treues und dankbares Andenken bewahrt worden ist. Die gleichzeitig erfolgte Verleihung des Fleiß-Ordens in Brillanten an den General und die Verleihung des Medjidje-Ordens ersten Klasse in Brillanten an Frau von der Goltz sind deutliche Beweise für die große Dankbarkeit und Wertschätzung, die der Sultan dem hohen Offizier gewahrt hat. Auf Befehl des Sultans sind dem General von der Goltz und seiner Gemahlin Hosea-Paggen zur Verfügung gestellt, und die Gäste werden, genau wie Fürstlichkeiten, seit von einem Adjutanten des Sultans begleitet. General von der Goltz denkt die Zeit, die ihm die unzähligen gesellschaftlichen Verpflichtungen, das Bistumsmachen, Einladungen usw. abrufen lassen, ganz wie ein Tourist, der mit der Besichtigung aller Schönwürdigkeiten und dem Besuch aller Städte, wo er einsiedlich tätig war.

Der Internationale Kongress für Zeitungswesen, der in Frankfurt a. M. getagt, ist geschlossen worden. Der nächste findet 1913 in Wien statt. Es wurde beschlossen, aus den Vertretern aller Staaten einständiges internationales Komitee für Zeitungswesen zu gründen.

Die Enthüllung des Wissmann-Denkmales in Weihenbach. Am dritten Jahrestag seines Todes (15. d.) wurde das Wissmann-Denkmal in Weihenbach (Steiermark) unter großem Andrang enthüllt. Bezirkshauptmann Graf Schönfeld übergab das Denkmal dem Schuh der Gemeinde. Major Kochus Schmidt aus Deutschland, ein Waffengehörte Wissmanns, dankte den kamerundiaten Steierern für ihre Ehrengabe. Der Kriegerverein marschierte vorüber, während Böller abgefeuert wurden.

Zwei schwere Automobilunfälle haben sich in Bonn ereignet. Ein Automobil überfuhr einen Telegraphenarbeiter, die Intelligenzbeamten die Fahrt und ließen den Verwundeten liegen, ohne sich um sein Schicksal zu kümmern. Vorübergehende Lüchten des Straßenwagens aufzuhalten. Es entpann sich eine wilde Verfolge. Die Passanten wurden schließlich mit Peitschenstäben in die Flucht geschlagen. Der Wagen war mit zwei Herren und einer Dame besetzt. Die rücksichtlosen Automobilisten entkamen in der Richtung nach Köln. — Auf derselben Straße wurden in der Nacht zwei Radfahrer von einem Automobil überfahren, dessen Insassen die Schwerverletzten in die Klinik in Bonn schafften, wo einer der Radfahrer kurz darauf starb. Der andre liegt ebenfalls hoffnungslos danieder.

Vater Rhein.

14) Roman von Georg Heinrich Götz.

(Fortsetzung.)

Gin Kampf der Waffen mit roher Gewalt, ein Kampf mit Degen gegen Kanone. — Man muß sie sehen, diese Magazinarbeiter, starke, sonnenverbrannte, muskulöse Burschen, mit breiten Rücken und herkulischen Armen, wie sie, knietief in den Händen, knirschend zurückweichen vor den Männern der öffentlichen Ordnung. Sie sehen es ein, daß sie der Übermacht erliegen müssen. —

Der neu hinzugelommene Polizeiwachtmeister lädt den ganzen Platz rütteln. Unruhig gehen die Arbeiter Schritt für Schritt langsam ab. Die Verwundeten werden davongetragen — — Glühend brennt die Nachmittagssonne auf den Hafendekk platz.

Schon ziehen sich Scharen aus der Zuschauermenge zurück . . . über die Hafendekk rechts und links eilen sie ihren Häusern zu. Auch unter den Kopf an Kopf stehenden freiliegenden Arbeitern entsteht eine Bewegung, als ob sie vom Platz weichen wollten. — — Noch immer läutet die Glocken, bumm, bumm, bumm, bumm — —

Da plötzlich erhebt sich eine gewaltige Aufführung in dem Menschenmeer — minutenlang hält ein belangloses Tosen durch die zitternde heiße Luft. Die Menge der Streitenden dringt wieder auf den Platz. —

Wieder und näher kommend, hält man das Hafendekk fest, Kommandos. In der Menge beginnt ein Hin- und Herschieben,

ein Murmeln der Wut, ein lauter Schrei der Verwüstung.

Auf dem Hafen hört man mit hellem Räuten und Wellenauswurf ein Boot mit einem Schleppzug leiserer Schiffe einfahren.

Nun haben die nahenden Soldaten den Kampfplatz erreicht. Mit geladenem Gewehr und aufgezogenem Seitengewehr rücken sie an.

Auf hohem Rok steht der Führer der Kompanie, ein noch ziemlich junger Hauptmann, läßt mit der Hand den Schnurrbart zittern. Zu seiner Linken stehen die Polizeimannschaften mit dem Rücken gegen die Magazine, zur Rechten läuft er die Soldaten zur Kompaniefront aufmarschieren.

Mit dem Bilde in tanzelnder Gangart einen Halbdreieck reitend, wobei die Menge zwar zögert, aber stein zurückweicht, steht der Offizier dem Wachtmeister, der militärisch grüßt.

"Wachtmeister! Werden nicht alleine fertig? Leute lächerlich, wie?"

"Jawohl, Herr Hauptmann. Es ist gut, daß Ihr kommt." —

"Ah . . . Wollen schon Ordnung schaffen!"

Mit einer leichten Bewegung schwankt der Offizier herum, zu den gleich einer Wanze aufgesetzten Matrosen. Einen Augenblick scheint er zu überlegen, was hier zu tun sei. Jedoch möchte der Platz geräumt werden. Er richtet sich also auf seinem Pferde stolz auf und schreit laut:

"Stille! — Aufpassen!! Ihr Leute habt alle, ohne Aufnahme, den Platz zu verlassen und nach Hause zu gehen, verstanden!"

Damit reitet der Hauptmann hinter seine

Kompanie, um derselben, falls Schießen nötig sein sollte, nicht im Schußfeld zu stehen.

Das Bajonet zum Stock gesetzt, stehen die Soldaten da: eine von Waffen starrende Mauer, jeden Moment zum Vorgehen bereit.

Unter den Schiffen, die in dem Schleppzug vor wenigen Minuten in den Hafen eingelaufen sind, befindet sich auch die "Königin Luise". Alle Matrosen stehen am Deck, um beim Festmachen des Schiffes zur Hand zu sein.

"Hören Sie die Glocken, Frank?" fragt Kapitän Berger seinen Steuermann. "Was mag das bedeuten?"

"Da stimmt etwas nicht, Herr Kapitän. Der ganze Hafenrand steht voller Menschen. Es scheint auch Militär dort zu sein. Sehen Sie mal — da steht ein Offizier. Da wird es Ernst. Ich glaube, die Leute streiken. Ich hörte etwas derartiges, ehe wir ausluden. — Achung, da vorne!" ruft er dann zu einem Matrosen hinüber, der mit einem Rucksack bereit steht, um zu verhindern, daß das Schiff gegen andere Schiffe stoßen und Schaden nehmen oder amrichten könnte.

Mit elegantem Bogenschwung legt sich die "Königin Luise" an ihren alten Landest